SAN RIEMO

OFFENER EINPHASIGER REALISIERUNGSWETTBEWERB

Ein forschendes Bauprojekt zum
genossenschaftlichen Wohnen
in der Messestadt Riem, München

782731

PROJEKTBESCHREIBUNG

ZUGRUNDE LIEGENDE ÜBERLEGUNGEN - EIN HAUS FÜR 100 JAHRE

Das Projekt stellt den Anspruch, ein Gebäude für die nächsten 100 Jahre zu sein. Ähnlich einem Haus der Jahrhundertwende soll es lebenswert, akzeptiert, flexibel, anknüpfbar, elastisch, erweiterbar, aus- und anbaubar, offen programmierbar, recyclebar, etc... zusammenfassend ein Wort: resilient sein. Wir sehen in diesem Zusammenhang den Begriff Redundanz als Schlüssel, um dieser Vielzahl an teils gegensätzlichen Anforderungen auch nur im Ansatz gerecht zu werden. Nicht die Reduktion auf das aktuell Notwendige, die Eindeutigkeit oder Klarheit sind die Triebfedern für das Projekt, sondern ganz im Gegenteil Überangebot, Elastizität und Offenheit wurden zu den bestimmenden Entwurfsparametern ernannt. Der Entwurf propagiert, dass die Schaffung eines kostenmässig im Vergleich zum Gesamtprojekt unerheblichen Überangebots an räumlichen, konstruktiven und auch organisatorischen Elementen, ein Gebäude entstehen lässt, welches die Fähigkeiten besitzt, sich an noch nicht festgelegte (sprich unbekannte) Anforderungen/Rahmenbedingung/ Situationen/Bedürfnisse/etc... anzupassen.

Elastisch statt starr. Prozesshaft statt fertig.

Ein Gebäude mit diesem Anspruch muss nicht nur die aktuellen Bedürfnisse erfüllen, sondern muss sich als Bühne für hybride Nutzungen und Rahmen für städtisches Leben in all seiner Komplexität verstehen, daher wurde im Entwurf bewusst die Fokussierung auf eine exklusive Wohnnutzung vernachlässigt.

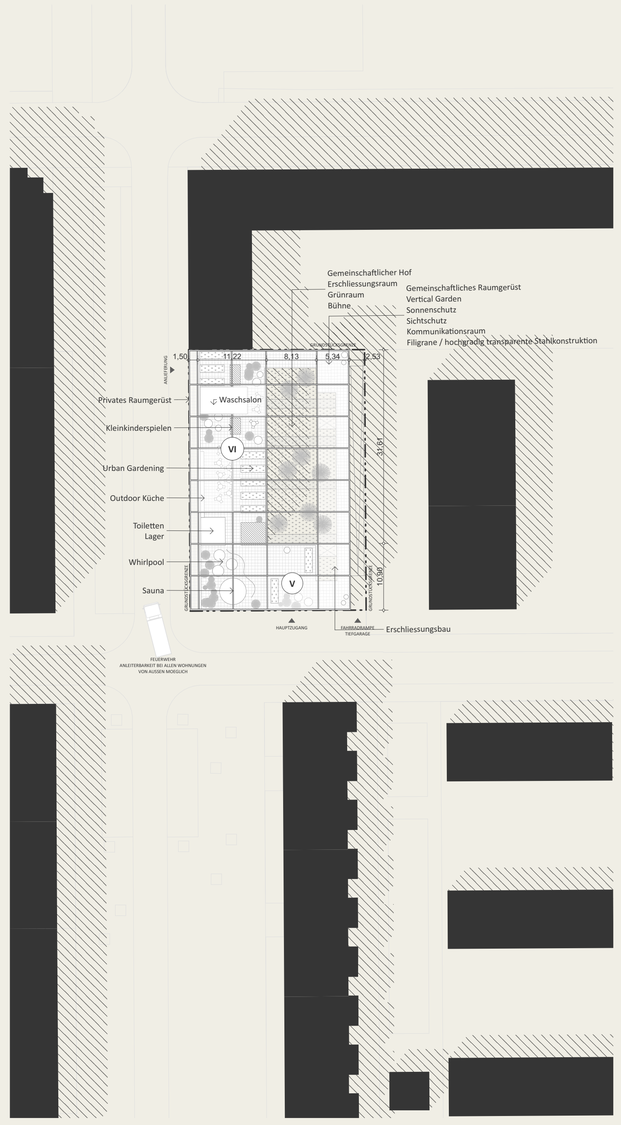
FUNKTIONALE GLIEDERUNGEN - PROGRAMMIERBARE BEREICHE

Der Entwurf gliedert sich in 4 unterschiedliche, verknüpfbare Bereiche. Den größten Teil davon besetzt das Hauptgebäude, welches die primären und auch thermisch kontrollierbaren Nutzungen beinhaltet (das sind im Anfangsstadium des Gebäudes Wohnungen, Werkstatt, Café, etc...). Flankiert wird es von 2 sekundären Konstruktionen, die an das Hauptgebäude anknüpfen. Auf der zur Straße gewandten Seite befindet sich das Raumgerüst des Individuums. Eine filigrane, transparente Stahlkonstruktion, die individuell und kombinierbar von den BewohnerInnen (in diesem Fall wohl besser NutzerInnen) bespielt werden kann. In seiner Standardausführung bietet das Gerüst den Platz für Balkone und/oder Loggien, kann aber durch die Addition von Add-ons aus seiner Standardnutzung heraus erweitert werden. Aktuell angedachte Add-ons sind beispielsweise schnelle, außenliegende Verbindungstreppen, die einen gemeinsamen vertikalen Außenraum mehrerer Wohnungen entstehen lassen oder auch das Einhängen von Pflanztrögen ermöglichen, um in der vorgesetzten Konstruktion eine Art Mikroklima entstehen zu lassen. Das Raumgerüst des Individuums stellt zwar den/ die einzelne/n NutzerIn in den Vordergrund, kann jedoch mit Hilfe dieses additiven Prinzips das gemeinschaftliche Leben zusätzlich unterstützen. Somit ist auch die Fassade als Kommunikator zur Stadt kein fertiger Zustand, sondern ein lebendiger, aus sich selbst heraus entstehender Prozess, der sich je nach Benutzung (oder NutzerIn) ändern wird. Heterogenität statt Konformismus. Imperfektion statt Trostlosigkeit.

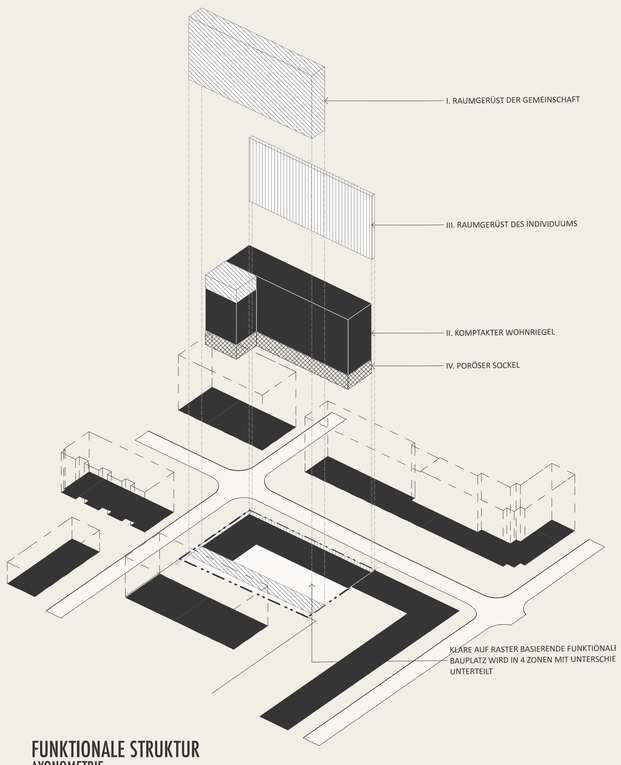
An der Nachbargrenze sieht der Entwurf ein Raumgerüst für die Erschließung und Begegnung der Gemeinschaft vor. Dieses ist freistehend und spannt mit dem Hauptgebäude gemeinsam einen dreidimensionalen, vertikalen, offenen Gemeinschaftsraum auf. Es beinhaltet die 2 Fluchtstiegenhäuser inkl. Liftanlagen, die das Tiefgaragengeschoss mit dem gemeinsam genutzten Dach verbinden. Zusätzlich bietet die Konstruktion einen vertikalen Garten, in dessen unterschiedlichen Ebenen Funktionen der Gemeinschaft Platz finden. Bibliothek, Fahrradbox, Spielebox, “Parkbank”, etc. Die Konstruktion ist über eine Vielzahl an Stegen (nicht nur den unbedingt Notwendigen, um im Sinne der Redundanz zu bleiben) mit dem Hauptgebäude verbunden, somit entstehen unterschiedliche Orte der Begegnung und Kommunikation, die ihrerseits ebenso über Add-ons zu ganz speziellen Orten gemacht werden können. Lage und Anzahl der Add-ons werden nicht von den ArchitektInnen vorgegeben, sondern sollen über einen partizipativen Prozess gesteuert und Stück für Stück eingesetzt werden. Der durchgängige, strenge Raster bietet dazu die Möglichkeit. Den 4. Bereich stellen die Erdgeschosszone sowie das Dach dar. Sie sind als offene Gemeinschaftsflächen konzipiert, die dem Gebäude einen vertikalen Rahmen bieten.

Die einzelnen Bereiche und Elemente sollen keinesfalls einen Endzustand anbieten, sondern ganz im Gegenteil Prozesse der Aneignung und Umnutzung in Gang setzen und im Sinne des 100 jährigen Hauses auch auf Dauer gewährleisten.

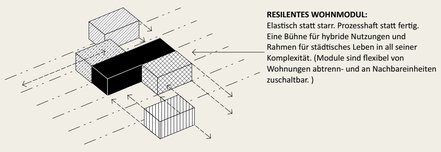
VISUALISIERUNG - GEMEINSCHAFTLICHER HOF



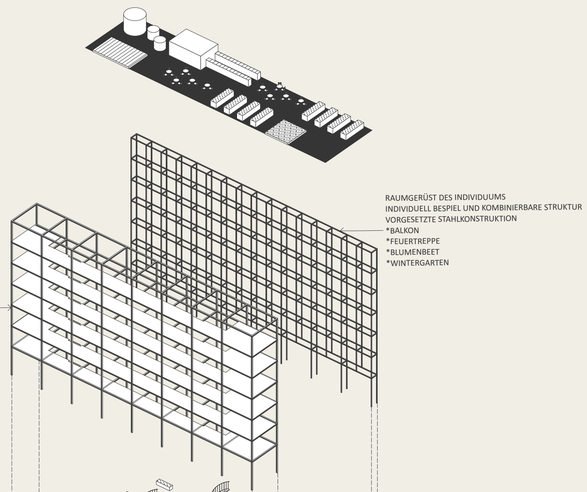
LAGEPLAN
1:500

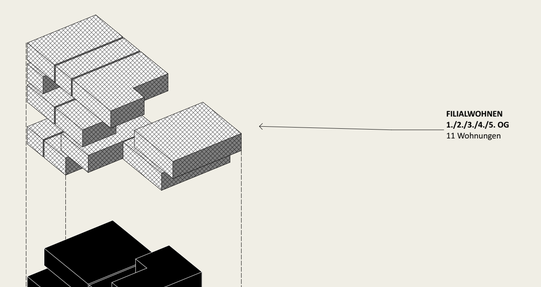


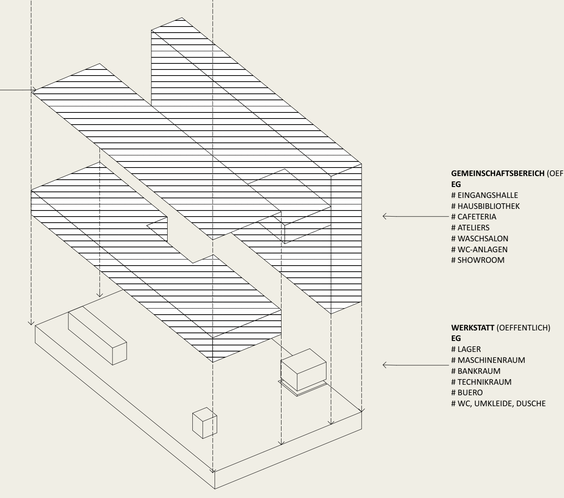
FUNKTIONALE STRUKTUR
AXONOMETRIE

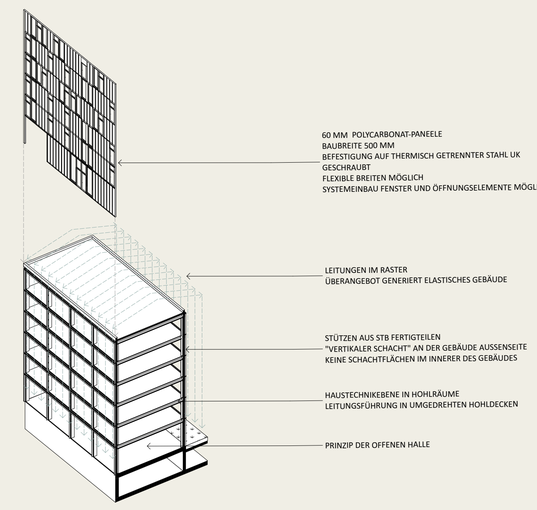


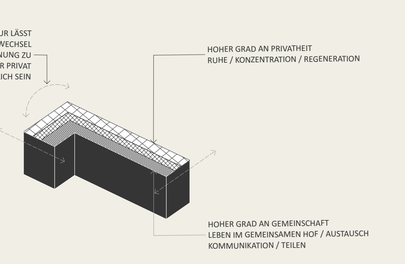
RESILENTE STRUKTUR
AXONOMETRIE









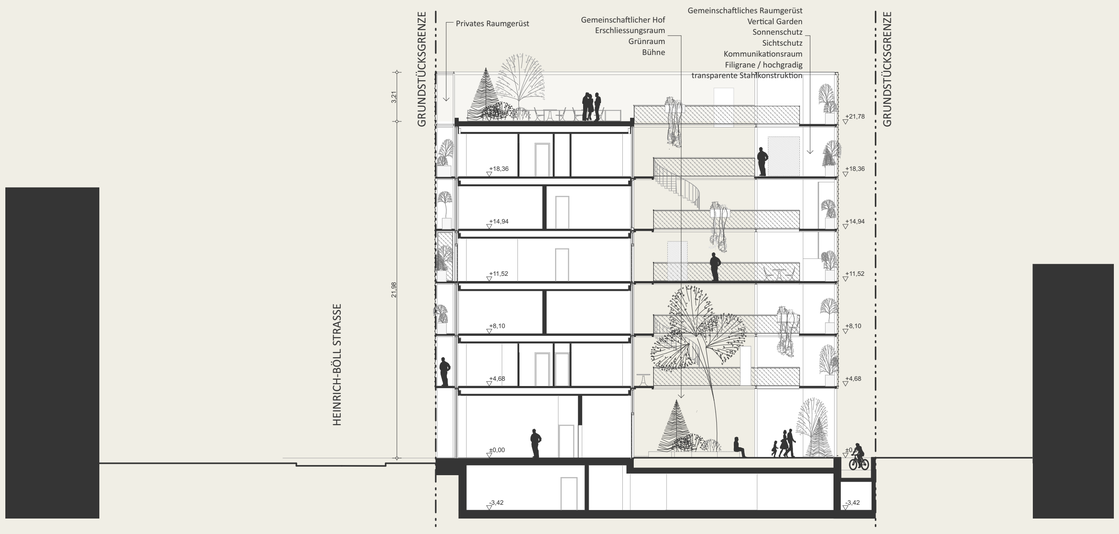


GRADE DER PRIVATHEIT
AXONOMETRIE

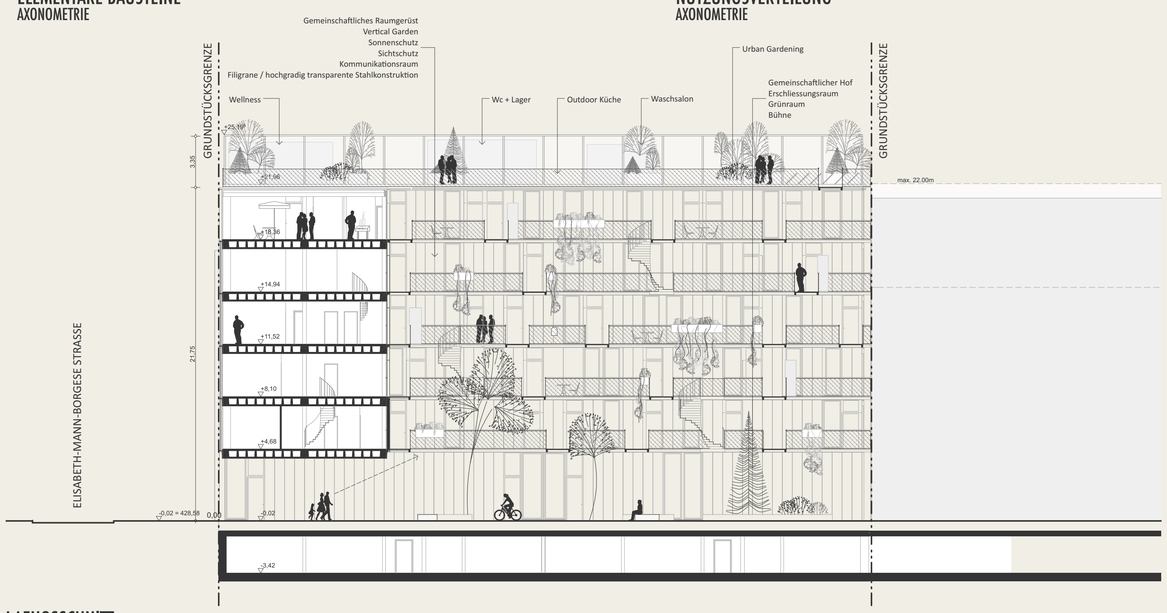
KONSTRUKTION
AXONOMETRIE

ELEMENTARE BAUSTEINE
AXONOMETRIE

NUTZUNGSVERTEILUNG
AXONOMETRIE



QUERSCHNITT
1:200



LAENGSSCHNITT
1:200

SAN RIEMO

OFFENER EINPHASIGER REALISIERUNGSWETTBEWERB

Ein forschendes Bauprojekt zum
genossenschaftlichen Wohnen
in der Messestadt Riem, München

GRUNDRISS 3.STOCK - INKL. MOEBLIERUNG
1:100

KONSTRUKTIVES PRINZIP, MATERIALIEN UND GEBÄUDETECHNIK - DENKEN IN ELASTISCHEN STRUKTUREN

Die Primärstruktur des Hauptgebäudes bildet eine auf einem Raster basierende Stahlbeton-Fertigteilkonstruktion. In ihrer Dimensionierung folgt auch das statische System dem Gesetz des Überangebots und ist daher nicht auf ein absolutes Minimum reduziert, sondern darauf ausgelegt, eventuelle Umnutzungen und/oder Aufstockungen aufnehmen zu können.

Über 11,20m Breite stützenfrei ausgeführt, bietet sie in Kombination mit einer lichten Raumhöhe von 2,80m einen vielseitig bespielbaren und flexibel veränderbaren Raum. Die Decken sind als umgedrehte Rippendecke konzipiert, die in ihrer Längsrichtung eine Art horizontalen Schacht ausbilden. Dieser ist in einem regelmäßigen Raster mit Ver- und Entsorgungsleitung vorgerichtet, um im Sinne der maximalen Flexibilität eine hohe Anzahl an Anschlusspunkten für zukünftige Nutzungen zu gewährleisten und gleichzeitig auf Raum definierende Schächte im Inneren des Gebäudes zu verzichten. Die Fertigteilstützen sind tragendes Element und Schacht in einem. Die Decken und Stützen sind roh geplant, günstig in der Herstellung und langlebig - Stichwort: Industriestandard. Sämtliche Innenwände sind als Ständerwandkonstruktion in Leichtbau mit Holzoberfläche konzipiert. Die Vorteile in der Handhabung, Verarbeitung und vor allem späteren Veränderung liegen auf der Hand. Die im Erdgeschoss gelegene Werkstatt bietet sich als Produktionsstätte für Möbel und Umbauten bestens an, und soll als Motor der Veränderung dienen.

Die äußere Hülle des Gebäudes bildet ein thermisch getrenntes Schienensystem aus Stahl, in das wahlweise Stegplatten aus Polycarbonat oder Alu-Glas-Fassadenelemente montiert werden können. Ebenfalls rasterbasierend ist eine freie Wahl der transparenten und transluzenten Anteile der Fassade auf Wunsch der NutzerInnen möglich.

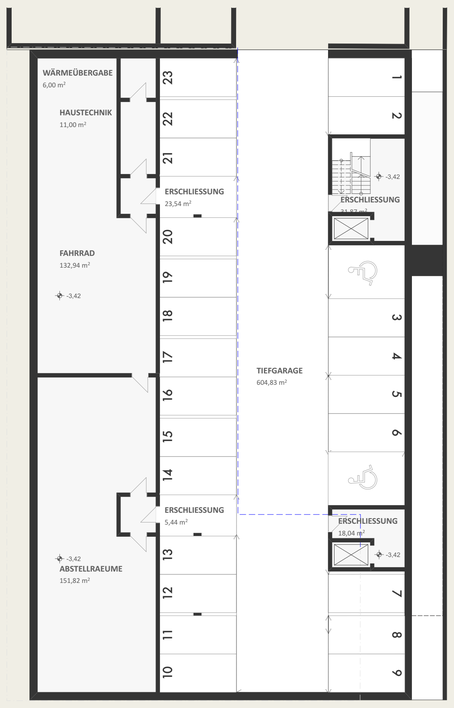
Allgemein gilt für das Gebäude: Ehrliche Oberflächen, getrennte Systeme — keine Verbundwerkstoffe, gebrauchstauglich, veränderbar und kosteneffizient.

ORGANISATORISCHE PRINZIPIEN - DIE GEPLANTE ZWISCHENNUTZUNG

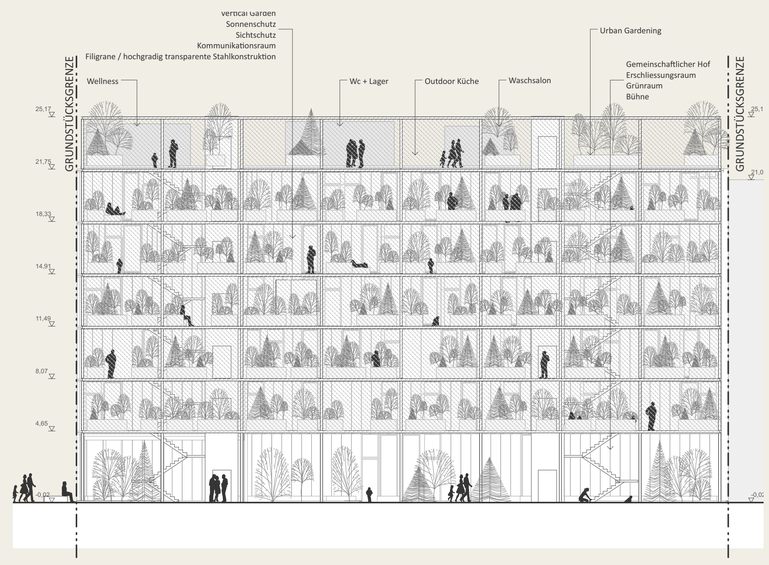
In welcher Art und Weise die Mitbestimmung und Beschlussfähigkeit der am Projekt beteiligten BewohnerInnen geschehen soll, ist zwar dem Kollektiv überlassen, in jedem Fall sollte die Erarbeitung von Spielregeln und damit verbundenen Sanktionen bereits recht früh geschehen. Auch die Möglichkeiten einer gelben und roten Karte sollten durchgesprochen sowie regelmäßige (am Anfang mehr, später weniger), gemeinsame Treffen sollten festgelegt werden.
Für den Fall auftretender Konflikte oder Probleme empfiehlt sich das Einrichten einer Schlichtungsgruppe, an die man sich vertrauensvoll wenden kann. Außerdem kann jeder gemeinschaftlichen Funktion im Haus (Allgemeines, Ateliers, Cafeteria, Dachterrasse, Gemeinschafts-aktivitäten, Gemeinschaftsküche, Hausbibliothek, Urban Gardening, Showroom, Treppenzimmer, Waschsalon, Werkstatt) ein/e PatIn zugeordnet werden, der oder die dafür Verantwortung trägt und organisatorische Aufgaben übernehmen sollte.

Wichtig ist trotz oder gerade wegen der Offenheit und Dynamik der BewohnerInnen auch die Wahrung von Privatheit, ein Ehrenkodex gehört demnach zum Zusammenleben dazu. Dennoch braucht es für die Stärkung der Gruppendynamik und des Zusammenlebens gemeinsame Aktivitäten. Ein/e PatIn übernimmt als Chief Happiness Officer deren Koordination, um ein möglichst breites Spektrum an Interessen abzudecken.
Um die Ungleichheit der den unterschiedlichen Bewohnergruppen zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten auszugleichen, sollten Gemeinschaftsflächen mit Bonus-Ausstattungen versehen werden, die einerseits Menschen mit weniger Privatraum entschädigen, aber auch für die anderen BewohnerInnen einen Reiz besitzen. Diese Zuckerl könnten sein: Bierzapfanlage, Eiswürfelmaschine, Griller, Kaffeemaschine, Küchengeräten (Dampfgarer, Fritteuse, Küchen-, Nudel-, Schinkenschneidemaschine) Massagesessel, Pizzaofen, Sauna, Smoker, Whirlpool. So wird Interaktion gefördert und Zufriedenheit erhöht.

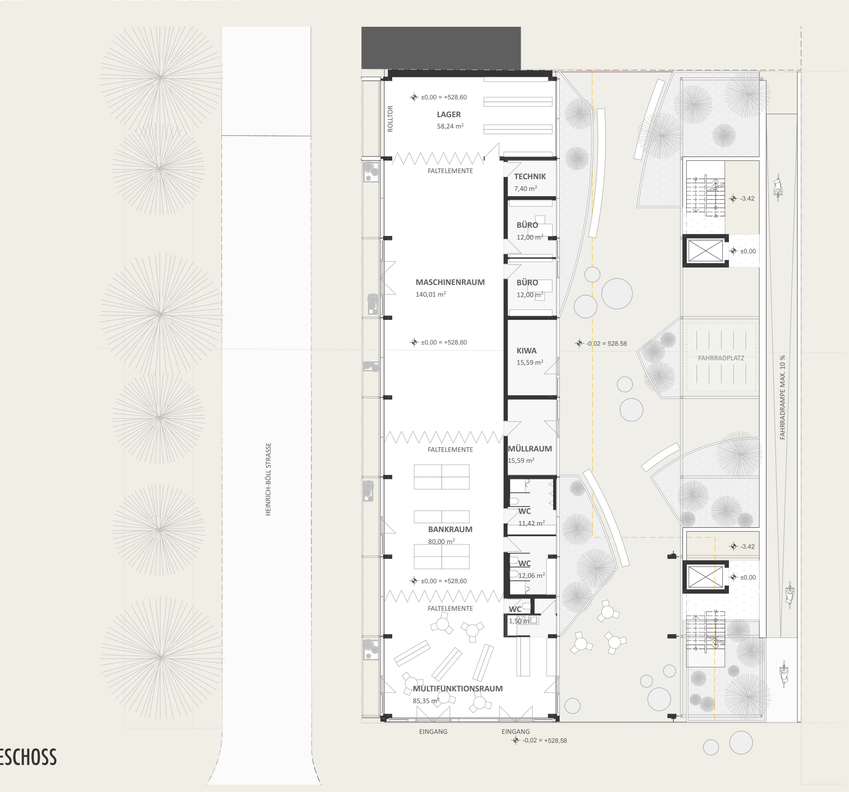
Zur Sicherstellung der sozialen Nachhaltigkeit sollten das Regelwerk der genossenschaftlichen Werte schriftlich fixiert und laufend angepasst werden.



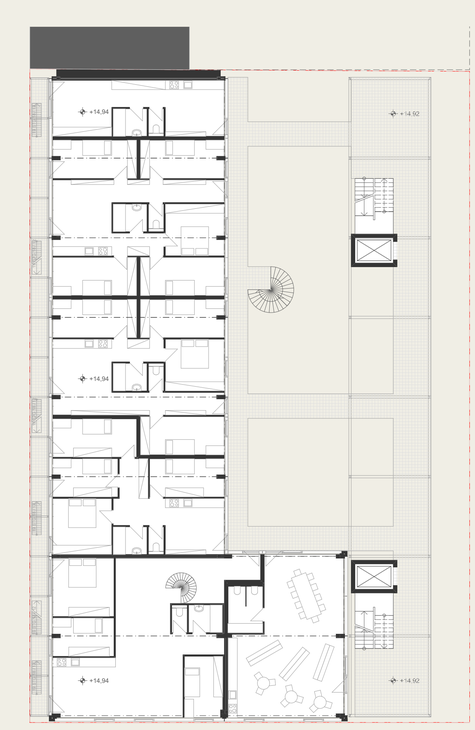
TIEFGARAGE
1:200



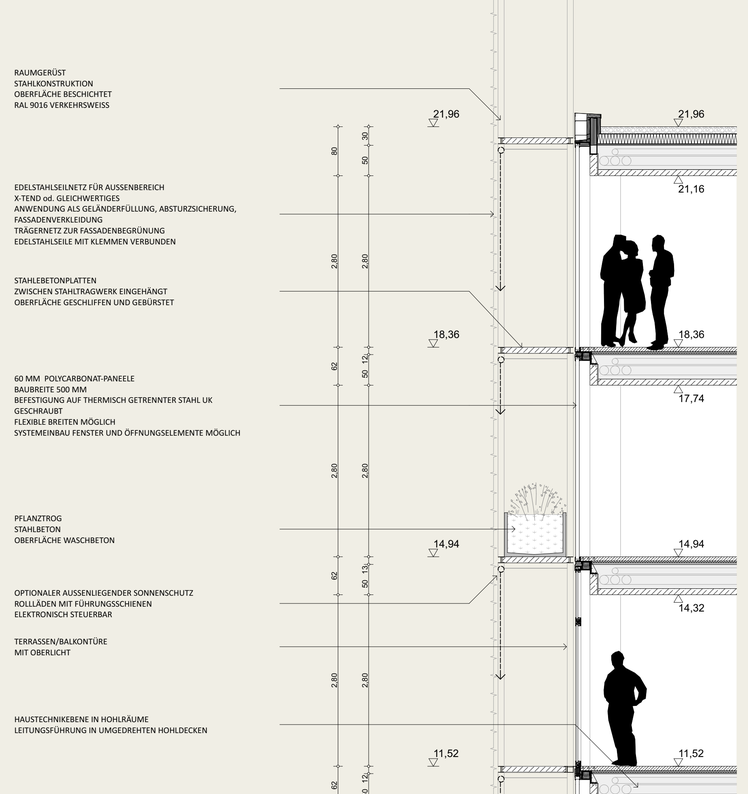
HOFANSICHT
1:200



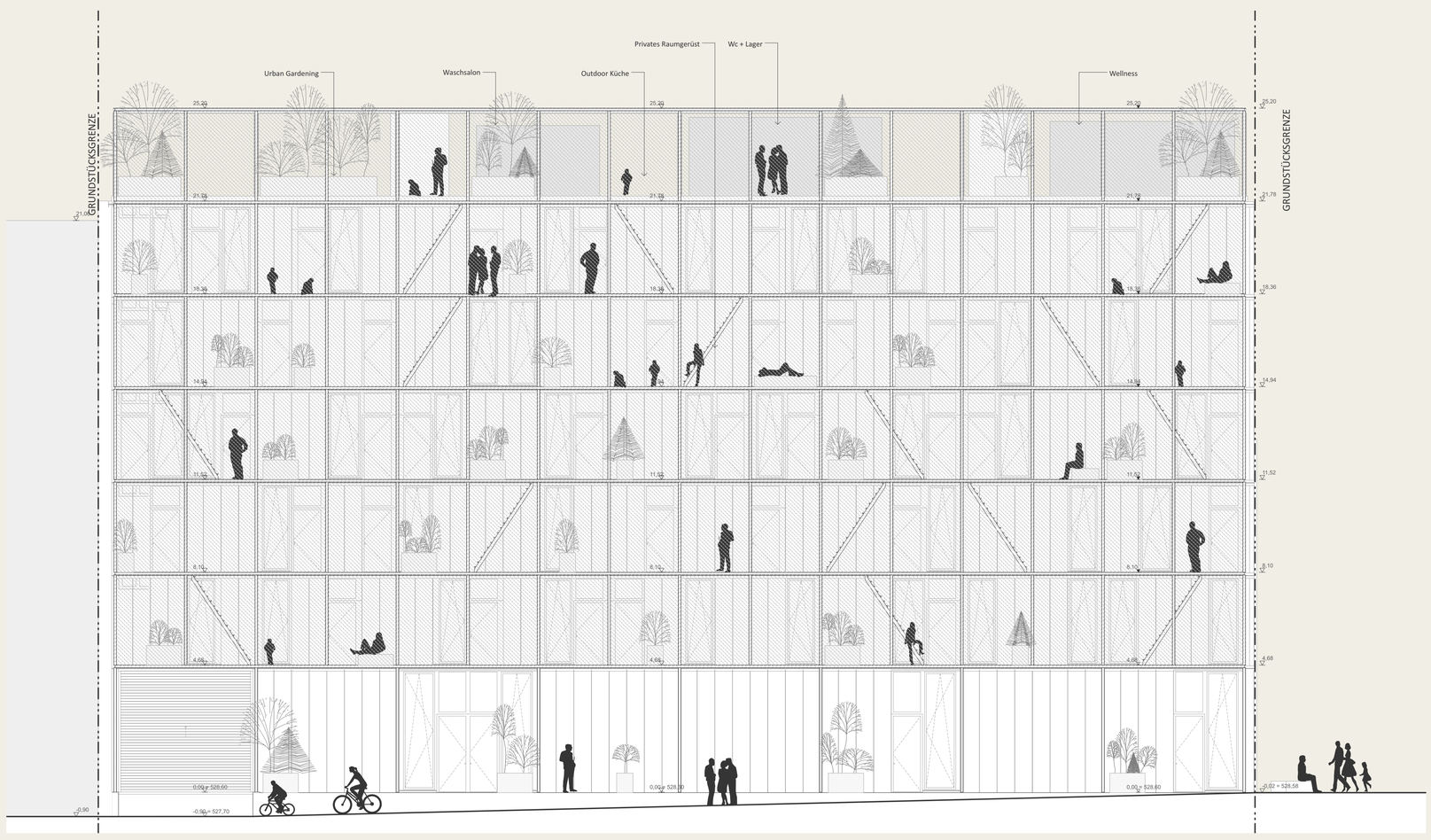
ERDGESCHOSS
1:200



4.STOCK
1:200



FASSADENSCHNITT
1:50



STRASSENANSICHT
1:100